

# Stormarnsche Zeitung

C17

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittle.

Nr. 2636

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Juni 1896

19. Jahrgang.

## „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

### Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni

werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pfg. noch fortwährend entgegengenommen.

### Das Unglück in Moskau.

Ueber die fürchterliche Katastrophe bei dem Volksfeste auf dem Moskauer Chodinkafelde liegen jetzt Berichte von Augenzugern vor. Der offiziöse Draht schweigt sich über das Unglück vollkommen aus, so daß anzunehmen ist, daß die Behörde weitere Telegramme zurückhalten läßt. Eine private Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Moskau giebt die thatsächliche Opfer auf 2700 an.

Wie dem erwähnten Blatt weiter berichtet wird, ist die vielfach aufgebaute Behauptung, dem Kaiser sei der Schreckensvorgang möglichst lange verheimlicht worden, falsch. Der Kaiser erhielt in den Frühstunden Meldung darüber und wollte, auf's Tiefste erschüttert, die Festlichkeiten einstellen und vor Allem sein Erscheinen am Abend auf dem französischen Ballfeste abgesehen lassen. Hohe Würdenträger legten sich aber in's Mittel. Wie verlautet, erklärte schließlich der Minister des Auswärtigen den Besuch des französischen Balles aus politischen Gründen für notwendig, und so vollzog sich denn auch Mittags um 2 Uhr der Besuch des Volksfestes auf dem Chodinkafelde durch das Kaiserpaar.

Dasselbe verweilte auf dem Balkon des am Rande des Feldes errichteten Pavillons,

bei Absingung der Hymne und jubelnden Hurrahs ungefähr  $\frac{1}{4}$  Stunden. Die vielen Tausende des städtischen eleganten Publikums, das dazu hinausgekommen war, die Tribünen füllte und in den allgemeinen Jubel einstimmt, wußte entweder gar nichts von der Katastrophe, oder aber hielt die umlaufenden Gerüchte für Klatsch und unerhörte Uebertreibung. Wohl waren viele von ihnen schon beim Herausfahren großen Feuerwehrowagen begegnet, welche sonderbare Lasten führten: nämlich Menschenleiber, erkennbar an einzelnen unter der übergebreiteten Lastdecke hervorragenden, mit allem möglichen Schuhwerk bekleideten Füßen, sie freuten sich der Sorgsamkeit, mit welcher die früh „Betrunkenen“ zum Ausschlagen ihres Rausches sofort zur Stadt gefahren würden. In Wirklichkeit schliefen die auf den Wagen schon seit Stunden den ewigen Schlaf. Von den Tribünengästen ahnte kaum einer, daß keine tausend Schritt entfernt noch riesige Mengen von schrecklich zugerichteten, zertretenen Menschenleibern umherlagen; zwischen ihnen zerstreut Stiefel, Schuhe, blutige Kleiderfetzen, unheimliche, dunkle Blutlachen u. s. w., nur Waffen und Armaturstücke fehlten, sonst sah es an der Unglücksstätte genau so aus wie auf dem Schlachtfelde nach einer recht blutigen Schlacht.

Die Hunderttausende armer Leute, so schreibt der Berichterstatter der „Nat.-Ztg.“, hatten die Nacht auf freiem Felde zugebracht und waren bei Beginn des Morgens, nachdem die spärlichen Mundvorräthe längst verzehrt waren mit trockener Kehle aufgewacht. Sie erblickten die hunderte von Bierfässern, die aufgeschichtet waren, und verlangten ungeduldig, daß man ihren Durst stillen möge. Ihrem Wunsch konnte nicht willfahrt werden, da man den Entschluß gefaßt hatte, mit dem Anblick des Bieres erst nach der Abfahrt des

Kaisers zu beginnen. Da verloren die Unglücklichen die Geduld und suchten sich selbst zu helfen. Sie stürzten sich auf die Schuppen, brachen die verschlossenen Thüren auf, kletterten auf die Dächer und rissen die Verdachung ab, um zu einem erfrischenden Trunk zu gelangen. Den heransprengenden Gendarmen und Kosaken, die den Leuten diese Gewalt wehren wollten, wurde mit Hohnlachen geantwortet und Alles, was nicht niert und nagelst war, entgegengeworfen. Die toll gewordene Menge ließ sich nicht einmal Zeit, die Fässer, die sie hervorholte, durch Heraus schlagen des Spundes zu öffnen. Es wurden vielmehr die von den Buden abgerissenen Bretter ergriffen und damit die Fässer von oben zertrümmert, so daß das Bier in vollen Strömen auf die Erde floß und Pfützen, ja kleine Seen bildete, vor denen die Menschen sich gierig auf die Erde stürzten. Dabei entständen Streit und Prügelei auf der ganzen Linie. Man warf sich auf einander, um sich die erbeuteten die Krüge abzuholen. Ueberall verwirrte sich die Masse zu gräßlichem Knäuel, in dem Alles zertraten wurde. Die Meisten fielen und mehrere Schichten von Menschen kamen übereinander zu liegen. In der Nähe des Platzes, wo sich früher die französische Ausstellung befunden hat, war ein Brunnen von etwa vier Quadratfuß Breite nur nothdürftig mit dünnen Brettern belegt worden. Die Menschen stauten sich auf denselben, die Bretter gaben nach und die Leuten fielen wie Fliegen in den Brunnen, umso mehr als die Nachdrängenden eine Rettung unmöglich machten.

Ich gehe an den Trümmern der Buden vorbei und bemerke ein Duzend Arbeiter, die traurig auf die Erde blicken. Eine todte Mutter liegt hier mit ihrem todten Kinde. Zwanzig Schritte weiter stoße ich auf vier Todte, fünfzig Schritte weiter auf drei und

so geht es fort, etwa noch an sechs oder sieben Stellen. Noch jetzt, 3 Uhr Nachmittags, konnten etwa fünfzig Leichen, eine Viertelstunde vom Pavillon des Kaisers, liegen, ohne daß sich Jemand um sie kümmerte und obwohl das Unglück etwa um 6 Uhr des Morgens, also vor neun Stunden, geschehen war. Gleichgiltig geht der Gendarm, der Hüter des Gesetzes, hin und her. Dort drüben lagert eine ganze Division Soldaten. Wir können ihr Lager mit bloßem Auge erkennen und Niemand kommt auf den Gedanken, die Opfer der Katastrophe in die Zelte zu schaffen. Fast noch wüster sieht es aus, wenn wir noch eine Strecke weiter gehen. Vor uns hat sich ein Teich gebildet, von etwa zwei Fuß Tiefe, dessen schlammige Mischung aus Bier besteht. Da liegen die eingeschlagenen Fässer und einzelne Arbeiter suchen die Neigen auszuschlürfen. Dann eilen auch sie nach Hause und die ganze absehbare Strecke weist nur noch ein Paar Gendarmen auf, die ebenfalls von ihrem Dienst bald erlöst werden dürften. Ein unvernünftigeres Arrangement als bei diesem Volksfeste läßt sich nicht denken. Bei der letzten Krönung hatte man die traurige Erfahrung gemacht, daß die Leute plünderten und das Bier statt in die Kehlen in den Sand fließen ließen. Anstatt nun hunderte fliegender Restaurationen aufzuschlagen, zwischen denen sich das Volk frei bewegen kann, hatte man den ganzen Ausblick auf eine verhältnismäßig ganz kurze Strecke beschränkt und damit das Unglück herbeigeführt. Anstatt die Massen sich vernünftig verhalten zu lassen, wurden sie durch die Gedankenlosigkeit der Festordner in das namenlose Unglück geradezu hineingehegt.

Kaiser Wilhelm hat sofort nach dem Empfang der Unglücksnachricht aus Moskau ein Beileidstelegramm an den Czar abgefasst.

### Wera Paulowna.

Roman von A. v. Eliencron.  
Nachdruck verboten.

#### I.

Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an, Das hatte fest mit Deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft. Schiller, Zeit 2. Akt, 1. Szene.

Es war gegen Mitte des Mai-Monats im Jahre 1876. Ein wonniger, sonniger Frühlingshimmel wölbte sich in ungetrübtem Blau über das reizende Baden-Baden und ließ dieses entzückende Fleckchen Erde noch schöner erscheinen als sonst. Die Badegesellschaft war noch nicht so zahlreich vertreten als im hohen Sommer, dennoch wogte bereits ein bunter Schwarm von Menschen auf der Promenade, und die hohen Säle des großen Kurhauses füllten sich mit der eleganten Gesellschaft, welche sich in jedem Jahre hier zusammenzufinden pflegte.

Es war ein liebliches Bild, das jener Frühlingstag uns bot. Von keinem Mißklang gestört, vereinigte sich alles in ungetheilte Freude und Lust.

Die Sonne hatte bei allen die rosigste Raue und zugleich die ausgefuchteste Toilette hervorgezogen. Sie hatte selbst in alten Herzen ein wärmeres Leben geweckt, denn über manch grämliches Antlitz flog es heute wie ein Schimmer von Jugend, und die müden Glieder richteten sich kräftig auf unter den belebenden Sonnenstrahlen. Lustiges

Plaudern, Scherzen und Lachen hörte man überall; es mischte sich harmonisch in die vollen Töne der Musik, deren Lieder heute so schwungvoll klangen, daß es schien, als würden sie zur Jubelhymne, welche den Frühling begrüßte.

Etwas abgeseondert von den öffentlichen Spaziergängen, dicht umfanden von hohen Buchen, lag ein stilles Plätzchen, zu dem die rauschenden Klänge der Musik nur gedämpft herüber tönten. Man hatte von dort einen weiten Ueberblick über die Promenade; ohne selbst viel von den Vorübergehenden bemerkt zu werden, konnte man hier nach Herzenslust den Beobachter spielen. Die kleine Gesellschaft, die sich heute dort eingefunden, schien sich wenig um die Außenwelt zu kümmern; nur die junge Dame, welche die drei Herren begleitet hatte, ließ die Augen in stillem Entzücken über die liebliche Landschaft streifen. Die üppige Pracht der erwachenden Natur hatte entschieden mehr Anziehungskraft für sie als die elegante Welt, die sich auf der Promenade bewegte.

Wera Paulowna, die Tochter des alten Grafen Rostotsch, der eben dort am Tische so eifrig mit einem jüngeren Herrn politisierte, war erst seit wenigen Monden in das Vaterland zurückgekehrt. Früh der Mutter beraubt, hatte der Graf sie bis zu ihrem 18. Jahre der frommen Aebtissin des Klosters zu St. Katharinenburg anvertraut. Nach der klösterlichen Einsamkeit öffnete sich nun hier den erstaunten Blicken des jungen

Mädchens eine neue Welt. Voll Feuer strahlten dabei die dunklen Augen und glänzten in kindlichem Uebermuth, das feine Köpfchen, das die schweren Flechten wie eine Krone zierten, wandte sich schnell nach rechts und links, um bald hier auf den Gesang eines Vogels zu lauschen, oder dem Spiele der Falter zuzusehen, welche im Sonnenschein gaukelten.

Es war, als ob die jugendliche Brust in vollen Zügen die wonnige Luft einzunehmen suchte und unbewußt stahl sich dabei ein leiser Seufzer über die rosigen Lippen der jungen Gräfin, wenn sie bemerkte, daß kein Blick ihrer Gefährten sich ihr wandte und sie allein fühlte mit ihrer Frühlingssfreude. Fast schüchtern hob sie jetzt die Augen zu der schlanken Männergestalt, die, den rechten Arm in einer Binde, ihr gegenüber am Baume lehnte. Es war ein junger bulgarischer Fürst, der sich ihnen vor einigen Tagen angeschlossen hatte. Ein Schatten flog über ihre Züge, als sie das bleiche Antlitz länger betrachtete. Sie las einen tiefen Schmerz in den fest geschlossenen Lippen und den finster zusammengezogenen Brauen. Die Augen des Fürsten blickten starr in das Weite, sie konnten nichts bemerken von dem fröhlichen Treiben, nur düstere Bilder mußte an ihnen vorüberziehen, denn hin und wieder leuchtete ein zorniger Troß aus ihnen auf, und die gesunde Hand fuhr wie im Traume nach der schwarzen Binde, die sich um seine Stirn schlang.

Ein Wort der beiden politisierenden Herren traf jetzt sein Ohr, und mit einer hastigen Bewegung wandte er sich dorthin.

„Glaubt Ihr Herren denn wirklich?“ fragte er finster, „daß es noch eine Möglichkeit giebt, uns zu retten von dem erdrückenden türkischen Joch durch Federstriche und staatsgewandte Reden? Auch die Berliner Konferenz kann uns nichts nützen, nur durch Blut können wir unsere heilige Freiheit wieder erringen!“

„Wartet den Beschluß der Konferenz erst ab!“ mahnte der Graf, „die Großmächte erheben ihre Stimmen immer eindringlicher für die geknechteten Länder, die Pforte wird es nicht wagen, solchem Andrängen länger zu widerstehen! Habt nur Geduld!“

„Warten und wieder warten sollen wir!“ grollte der andere, „bis wir darüber zu Grunde gehen, oder bis das rasche Jugendblut sich abkühlt und träge durch die verdorrten Adern schleicht. Wir konnten, wir durften nicht länger warten. In der Herzegowina und in Bosnien gingen sie uns voran, und dabei sollten wir Bulgaren uns nicht darum kümmern, sondern sollten demüthig uns weiter unter das verhaßte Joch beugen? Nimmermehr!“

Er berührte leicht die Schulter des jungen Mannes, der neben dem Grafen saß, und fuhr dann lebhaft fort: „Sie werden unser Handeln verstehen; in der Jugend überlegt und rechnet man nicht lange, man folgt nur kühn dem Herzensdrange, der uns

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-Vorstände um solche einzuschicken.)

\* Ahrensburg, 5. Juni. Dem nassen und kühlen Mai ist ein recht warmer Juni gefolgt. Schon vom ersten Tage des neuen Monats an stieg die Temperatur merklich und erreichte gestern und vorgestern die für diese Jahreszeit bedeutende Höhe von 20—22 Grad Reaumur im Schatten. Gestern Nachmittag blies in verschiedenen Himmelsrichtungen Gewitter auf, die sich jedoch über unsere Gegend nicht entluden, sondern seitlich verzogen. Dagegen kamen die Gewitter sowohl in Kiel als in Oldesloe und Umgegend unter starken Regengüssen recht heftig zum Ausbruch.

\* Der Amtsausschuß des Amtsbezirks Ahrensburg hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. beschlossen, die durch den Tod des bisherigen Inhabers Helbardt erledigte Stelle eines Amtsdieners demnächst neu zu besetzen. Das Baorgehalt der Stelle wurde auf 450 M. jährlich festgesetzt. Die Stelle ist in erster Linie durch einen Militär-anwärter zu besetzen.

\* Das Konfortium in Hamburg, welches die Anlage eines Rieswerks in Wulsdorf beabsichtigt, hat nunmehr die Genehmigung der Direktion der Lübeck-Wüthener Eisenbahngesellschaft zur Verladung ihrer Produkte auf dem Schienenstrange erhalten. Der Anschluß der Feldbahn erfolgt bei der Wärterbude 78 bei der Grävingshorst. Vorläufig soll kein Anschlußgeleise angelegt werden, sondern die Verladung auf dem Schienenstrange erfolgen. Mit der Eisenbahngesellschaft haben die Unternehmer gleichzeitig einen Vertrag über die Lieferung von 2000 cbm gefebten Kies geschlossen. Die Anlage des Rieswerks erfolgt auf den Ländereien des Koopmannschen Hofes, der Kies wird durch Maschinen gesiebt und sortirt. Wie wir hören, hatte auch ein zweites Konfortium eine ähnliche Anlage auf einem andern Theile der Feldmark Wulsdorf beabsichtigt, ob dies noch zur Ausführung kommen wird, ist noch nicht bekannt.

\* Ein schweres Unglück wurde gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof durch die Geistesgegenwart eines jungen Mannes verhütet. Eine Dame ging nämlich ganz dicht am Bahnkörper auf und ab, ohne auf den heranbrausenden Zug zu achten, der gegen 10 Uhr von Lübeck kommend, unsere Station passiert ohne zu halten. Nur wenige Schritte war der Zug noch von ihr entfernt und sie wäre unfehlbar von der Maschine erfasst worden, wenn nicht der Herr hinzugesprungen und sie schnell von der gefährlichen Stelle hinweggerissen hätte.

# Trittau, 3. Juni. Heute Nachmittag um 2 Uhr erkünten schon wieder die Feuerhörner, es brannte die Scheune des Gastwirths Holländer hier selbst und das Feuer theilte sich auch alsbald dem Hause des Rätbners Nelling, sowie auch einem kleinen Stall des Gastwirths Schornberg mit. Die genannten Gebäude wurden total eingesehert. Den größten Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den erst vor einem Jahre neuerbauten Saal, sowie auch das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Herrn Holländer zu retten. In dem Hause des Herrn Nelling wurde viel Mobilien und viele Fleischaaren, die sich dort zum Räuchern befanden, ein Raub der Flammen. Es waren auf der Brandstätte eingetroffen und in Thätigkeit außer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und Brandwehr, die freiwilligen Feuerwehren aus Rausdorf, Lützensee und Erdwold und die Brandwehren aus Ockenesee, Grande und Homfelde.

— Unser Bericht von gestern haben wir dahin richtig zu stellen daß die Fleischaaren gerettet zu raschem Handeln treibt. Sie sind Offizier in der russischen Armee, und wenn unsere Bekanntschaft auch nur wenige Tage alt ist, so weiß ich doch, Sie denken wie die meisten Ihrer Kameraden und möchten uns, den bedrängten Glaubens- und Stammesgenossen, mit Freuden die Bruderhand zur Hilfe reichen, lieber heute als morgen. Sie werden auch Ihrem Oheim gegenüber uns Bulgaren Recht widersprechen lassen, und zugeben, daß unsere Selbsthilfe eine dringende Nothwendigkeit war und keine vorwichtige Streitluft.

Der alte Herr wiegte bedächtig den Kopf. „Ein tollkühner Feuerreifer hat oft mehr verborgen als gut gemacht. Je ruhiger Ihr Euch verhalten hättet, je besser wäre es für Euch gewesen.“ meinte, während sein Neffe, Graf Zwan, durch kräftigen Händedruck dem jungen Bulgaren seine brüderliche Gesinnung kund gab. „Wir Russen tabeln Euch nicht,“ versicherte er, „wir werden uns auch nicht mit Verhandlungen begnügen, sondern werden tapfer drein zu schlagen wissen.“

Wera hatte längt ihre Frühlingsstimmung vergessen, wandte der Landschaft den Rücken und schenkte ihre volle Aufmerksamkeit dem Gespräche der Herren. Bei den Worten des Vaters war eine flüchtige Röthe über ihr Antlitz gezogen, und die Lippen hatten sich stolz gekräuselt, dann aber hatte sie sich schnell zu ihrem Vetter gewandt.

(Fortsetzung folgt.)

werden konnten, dagegen fanden 8 Schweine ihren Tod in den Flammen. Fünf davon gehörten Herr Holländer und 3 Herrn Nelling.

Oldesloe, 2. Juni. Die hiesige norddeutsche Fahrradfabrik, deren Inhaber Ingenieur Sipp war, ist jetzt von einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht übernommen und wird der große Betrieb unter neuer Leitung, wie man hofft, bald seine Existenzfähigkeit erreichen. Dem bisherigen Inhaber ist dieses leider nicht gelungen und leben die am Neubau des Gewerkes theilhaftig gewesenen Handwerker theils einem erheblichen Verlust entgegen. Die in letzter Zeit angefertigten Räder finden bei Fachkennern eine günstige Beurtheilung. (Segeh. Kr. u. Wochenbl.)

Altona, 3. Juni. Die Stroffommer I des Landgerichts hielt gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Krüger eine Sitzung ab. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Maurer Johann Nikolaus Holzappel verhandelt, der beschuldigt war, in Wandstedt sich wiederholt gegen die beiden minderjährigen Töchter seiner Logiswirthin unzüchtig verhalten zu haben. Er wurde schuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Kleine Mittheilungen.

— Die 26. ordentliche Delegirtenversammlung des Provinzialverbandes der Kampfgenosservereine von 1870—71 in Schleswig-Holstein findet am 19. und 20. Juli in Krenpe statt.

— In wenigen Wochen wird die Spar- und Leibkasse in Kiel auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken können. Am 1. Juli 1796 wurde die Kasse seitens der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde mit nur ganz geringen Mitteln eröffnet.

— Eine tüchtige Leistung haben zwei Radfahrer aus Hamburg dieser Tage ausgeführt. Dieselben waren 3 Uhr Morgens per Rad aus Hamburg fortgefahren und trafen am Nachmittag in Norderburg an die Nordspitze Alsen ein. Die Strecke betrug ca. 25 Meilen. Am folgenden Tage sahen sie von Norderburg bis Brunsen, ließen sich nach Holnis übersetzen und fuhren dann per Rad über Glücksburg, Flensburg, Schleswig, Neumünster nach Hamburg zurück.

— Die Herbstmanöver im 9. Armeekorps finden am linken Elbufer, in dem von Harburg, Bremen und Stade gebildeten Dreieck statt. Die Manöver enden am 5. September, weil zu diesem Termin Generaloberst Graf Waldersee, der als Führer an den Kaisermandoebern in Schlesien theilnimmt, sich nach Schlessien begeben muß.

— Die Entlassung der Reservisten erfolgt in diesem Jahre im Bereich des 9. Armeekorps, soweit Zweijährige in Betracht kommen, am 7. und 8. September.

— Der 9-jährige Sohn einer Wittve in Schiffel badete mit verschiedenen Alters-Genossen in der Bille an einer Stelle, wo wegen der Gefahr für die Badenden das Baden überhaupt verboten ist. Leider ist der 9-jährige Knabe dabei ertrunken. Seine Alters-Genossen bemerkten kein Beschwimmen verhältnißmäßig bald und so wurde auch die Leiche schnell aufgefunden.

— Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Mühle in Ahbüll. Der Beselze war auf der sogenannten Zwischelle, dem Gebäude, welches vielfach die Mühle in ihrem unteren Theile umgiebt, thätig, während der Beselzer innerhalb der Mühle arbeitete. Plötzlich vernahm dieser ein Geräusch, welches dem Hinsinken eines schweren Gegenstandes gleich, und da der Beselze nicht in die Mühle zurückkehrte, begab er sich nach dem Außenraum, wo er den Beselzen leblos daliegen sah. Offenbar hatte ihn ein Füzgel erfasst und fortgeschleudert. Man schaffte den Unglücklichen sofort ins Wohnhaus, worauf ein Arzt geholt

wurde, der eine starke Gehirnerschütterung infolge des wüthigen Schlages konstatierte.

— Am 11. Juli findet in Neumünster die Jahresversammlung des Provinzial-Feuerwehrverbandes statt und am Tage darauf das Kreisfeuerwehreffür den Landkreis Kiel.

— Beim Aufbrechen einer Lehmdele auf dem Gehöfte des Herrn Jasper Heischen in Mülbenarbeit bei Kellinghusen stieß man auf einen harten Gegenstand. Bei näherem Nachsehen wurde eine geladene Granate hervorgeholt. Zufällig war beim Stoß eine ungefährliche Stelle berührt, andernfalls hätte wohl leicht ein Unglück passieren können. Von einem Feuerwerker wurde der gefährliche Fund in Wasser gelegt, bis derselbe abgeholt wird. Wie die Granate dorthingekommen, konnte nicht festgestellt werden.

— Donnerstag Nachmittag ereignete sich in Friedrichsloog ein schrecklicher Unglücksfall. Der bei dem dortigen Müller Schlotfeld in Arbeit stehende Lehrling Peters, der bei der Mühle mit Reinigungsarbeiten beschäftigt war, wurde von einem Wühlflugel an den Kopf getroffen und sofort getödtet.

Deutsches Reich.

Nach finanzministerieller Verfügung ist der Begriff der Luftbarkeiten im Sinne des Stempelgesetzes im weitesten Sinne aufzufassen, es gehören zu ihnen insbesondere alle öffentlichen Vorführungen, bei welchen vor Zuschauern oder Zuhörern zur Ergötzung und Unterhaltung bestimmte Handlungen (Musik, Gesang, Vorträge, Schaulustspiele aller Art usw.) von besonderen ausführenden Personen dargeboten werden, und es soll, wo immer von den zuständigen Behörden eine schriftliche Genehmigung erteilt wird, auch der gesetzliche Stempel stets zur Verwendung gelangen. Ob die Vorführung ständig und an bestimmten Orten oder im Umherziehen und an verschiedenen Orten z. B. von umherwandernden Schaupielgesellschaften, Musikbänden, Drehorgelpielern usw. dargeboten werden, soll für die Stempelspflichtigkeit im Sinne des Stempelgesetzes keinen Unterschied machen. Es soll ferner nicht für zulässig und der Ablicht des Stempelgesetzes entsprechend erachtet werden, wenn die Genehmigungen für längere Zeiträume im voraus erteilt werden. Derartige Genehmigungen siehe schon der Wortlaut des vorgeschriebenen Formulars: „Genehmigung zur Veranstaltung einer Luftbarkeit“ entgegen. Infolge einer von einer großen Anzahl von Drehorgelpielern an das Finanzministerium gerichteten Bitte soll jedoch vom heuerlichen Standpunkte aus gestattet sein, diesen Personen gegenüber mit Rücksicht auf ihre Verhältnisse eine Ausnahme zu machen und ihnen die Erlaubniß nicht für jeden einzelnen Tag, sondern für längere Zeiträume etwa monatweise zu erteilen und den niedrigen Satz von 50 Pfg. zu erheben.

Aus der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages am Mittwoch sind die Erklärungen hervorzuheben, welche der Kriegsmiunister Bronsart v. Schellendorf abgab. Danach ist die Militärverwaltung „aufrichtig und ehrlich“ an den Versuch herangetreten, die zweijährige Dienstzeit einzuführen. Bis 1899 läßt sich aber ein schließendes Urtheil nicht gewinnen. Die Manöver haben jedenfalls gezeigt, daß die „Ausbildung durch die zweijährige Dienstzeit nicht gelitten“ hat. Darüber, wie sie sich im Kriege bewähren würde, haben wir keine Erfahrungen. Das sollte auch wirklich eine cura posterior sein. Man darf der Militärverwaltung nicht zutrauen, daß sie durch diese Vorlage die dreijährige Dienstzeit auf einem Umwege vorbereiten oder festlegen wolle. Das die 19 Mann betrifft, die jedes Bataillon abgeben

soll, so kann diese geringe Zahl unmöglich so ins Gewicht fallen, daß die weitere Fortsetzung der zweijährigen Dienstzeit dadurch in Frage gestellt werden könnte. Die Aufgaben, die den Halb-Bataillonen zugewiesen waren (Verminderung des Wach- und Arbeitdienstes, Ausbildung und Nach-erlass, der Einjährigfreiwilligen zc.), werden die Vollbataillone in einzelnen Fällen leichter, in anderen weniger leicht, lösen; doch die Kommandeure werden Vollmacht zu einer gewissen Ausgleichung erhalten. Dem Bedenken, daß zu den zwei Vollbataillonen ein drittes hinzugefordert werden könnte, bezeugnete der Kriegsmiunister mit dem Hinweis, daß die Menschen, die dazu nöthig wären, noch gar nicht geboren sind, und daß die Kosten ganz gewaltig sein würden. Die Armeemühte sich selbstverständlich immer im Verhältniß zur Stärke der Bevölkerung halten. Betreffs der Vorgefichte der 2-jährigen Diensttheile Herr v. Bronsart mit, daß ein Drittel der Kommandobehörden bei einer Umfrage ablehnend, zwei Drittel zustimmend geantwortet haben, die letzteren indeß unter bestimmten Bedingungen. Thatsächlich hat bisher die zweijährige Dienstzeit, wie erwähnt, gute Ausbildungsergebnisse geliefert. Der Versuch mit der zweijährigen Dienstzeit soll nicht unterbrochen werden.

Das entgeltliche Ergebniß der Reichstagswahl im Wahlkreise Ruppin-Teuplin liegt jetzt vor. Danach ist der Candidat der freiinnigen Volkspartei, Amtsvorsteher Gotthold Kesting auf Werberitz, mit 9636 Stimmen gewählt worden. Sein conservativer Gegencandidat, Landrath v. Armin, erhielt 8351 Stimmen.

Nach einem kürzlich ergangenen Erlass des Ministers des Inneren soll bezüglich der Zahlungs- und Berechnungsweise der zufolge Reichsgesetzes vom 22. Mai vorigen Jahres an Veteranen aus dem Feldzuge 1870—71 oder aus von deutschen Staaten vor dem Jahre 1870 geführten Kriegen bewilligten laufenden Beihilfen das gleiche Verfahren eingeführt werden wie seinerzeit bei den Unterstützungen an Veteranen aus den Kriegen von 1806—1815. Es ist daher bestimmt worden, daß die speziellen Monatsquittungen über den Empfang der erwarteten Beihilfen jetzt wegzufallen, an deren Stelle für diesen Zweck besonders gedruckte Quittungsbücher eingeführt werden in ähnlicher Weise, wie solche für die Erhebung der Invalidenpensionen vorgeschrieben sind. Den Zahlungsstellen sind daher jetzt solche Quittungsbücher mit der Veranlassung zugestandt worden, diejenigen für die bezüglichen Veteranen, denen die Beihilfe von jährlich 120 M. zu zahlen ist, auf deren Namen auszufertigen und auf Grund derselben Zahlung zu leisten.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Er hat begonnen mit der ersten Beratung des Nachtrags-Etats und des Anleihengesetzes und ferner den Handelsvertrag mit Japan und die zweite Lesung des Depotgesetzes auf die Tagesordnung gesetzt. Daneben harrn noch eine Reihe wichtiger Vorlagen der Erledigung, und es erscheint immer noch zweifelhaft, ob es trotz des Bemühens der Regierung und der Bereitwilligkeit großer Parteien zu angestrebter Arbeit auch während der heißen Zeit, gelingen wird, das große Arbeitspensum zu bewältigen. Wahrscheinlich ist, daß die zweite und dritte Lesung der Vorlage betreffend die Umformung der vierten Bataillone, sowie die dritte Lesung des Börsengesetzes, des Margarinegesetzes und der Gewerbeordnungsnoelle trotz einer Reihe von Fragen, die bei den drei letzteren Vorlagen noch zu Erörterungen Anlaß bieten werden, bald werden zu Ende geführt werden. Dagegen wird die zweite Lesung der Justiz-Novelle, die ebenfalls

schreckliche Geige, welches ihm fast wie ein lebendiges, boshaftes Wesen vorkommt, das nur deshalb lebt, um ihn schon als kleinen Jungen zu Tode zu martern, ihn nicht groß und zum erwachsenen starken Mann werden lassen. Ja, er sieht sie, mit allen Einzelheiten, und wenn man sie eine noch millionenmal größere Dunkelheit vorstellen könnte, es wäre einerlei, er hätte sie dennoch gesehen. Ihre Umrisse hatten sich zu scharf in seine Seele eingegrät, weil er in allen Augenblicken, in denen er nicht schlief oder aß, mit ihr zusammen war; er hielt sie in den Händen, und sie zerriß ihm das Herz mit ihrem einträglichen, qualenden Gewinsel! Und das soll sein ganzes Leben so fortgehen?

Mitja schlief ein. In schwerem Schlaf sah er phantastische Bilder; einmal schien es ihm, als ob eine ungeheure Geige mit einem Tigerkopf sich auf ihn stürzte und, ihren entsetzlichen Rachen weit aufreisend, ihn verschlingen wollte; dann war ihm, als ob seine eigene Geige, diejenige, welche im Kasten lag, jetzt nicht mehr drinnen lag, sondern an seine Brust angewachsen war, und er bemühte sich vergeblich mit allen Kräften, sie loszureißen; sie ist ein Theil seines Körpers geworden, wie die Hand, der Fuß, der Kopf. Anton Jegoritsch aber drückt ihm den Bogen in die Hand und flüstert ihm ins Ohr: „Spiele Mitinka, spiele, mein Täubchen! Jetzt ist sie an Dich gewachsen, jetzt kannst Du nichts mehr dagegen!“ Er

aber möchte an dem Spiele und dem Tanz der Knaben und Mädchen theilnehmen, welche in hellen, festlichen Kleidern sich lustig im hellereuchteten Zimmer bewegen. Aber es ist nicht möglich, die Geige ist ja an ihn angewachsen. Da fährt ihn Anton Jegoritsch auf die Estrade hinaus; der Saal ist vom Publikum gefüllt, elegante Damen, vornehme Herren; da ist auch der alte Fürst, der in der ersten Reihe sitzt und ihn durch sein Monokle mustert; alles ist todtenstill in Erwartung seines Spieles. Anton Jegoritsch steht hinter seinem Rücken und flüstert ihm ins Ohr: „Spiele, Mitinka! Spiele so, daß Du alle in Bewunderung setzt; dann kommt der Ruhm, dann kommt auch das Geld!“

Nein, er will nicht spielen! Er will keinen Ruhm, kein Geld! Er will die Freiheit, so wie andere Kinder zu leben, zu spielen, zu springen, zu lachen. — „Spiele!“ flüsterte Anton Jegoritsch, „Liebchen, mein Täubchen, spiele!“ — „Nein, ich will nicht, ich will nicht!“ — Da! Mitja ergreift mit beiden Händen die an seine Brust angewachsene Geige, nimmt alle seine Kraft zusammen und reißt sie mit einem Schrei los, mit einem Rud seines Körpers.

Das Blut fließt in Strömen aus seiner Brust. Das Publikum und selbst der Fürst klatst wie von Sinnen Beifall und ruft: Bravo! Bravo! Mehr aber als alle andern klatst Anton Jegoritsch selbst, strahlend, glücklich. Da tritt der Professor auf die Bühne heraus und ruft: „Ich habe ihn zum

Ein Wunderkind.

Von A. Polapenko. Aus dem Russischen von H. Nonne. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Morgen! Er wird auf die Estrade treten, bleich, müde, mit einem nagenden Schmerz in der Brust, von welchem Niemand weiß, und um den sich Niemand kümmert. Und wenn er sich auszeichnet, wird es nur schlimmer! Man wird ihn auf Gesellschafts-abend-konzerte schleppen, in verschiedenen Städten ihn aufstreten lassen; der Vater hatte ja schon davon gesprochen, er träumte ja davon; dann wird es ihm erst recht nicht mehr möglich sein, von der Geige loszukommen!

Bei dem Gedanken an die Geige erfährt ihn Haß und Widerwillen. Diese Geige, sie hatte ihm Alles genommen, das andern Kindern Freude macht. Früher hatte er sie geliebt; jetzt aber hatte sie ihn gemartert und war ihm widerwärtig geworden. Ein unaussprechliches Gefühl von Glück empfindet er bei dem Gedanken, daß man sie in Stücke zerschlagen, zerhacken, auf den Dungehausen werfen kann.

Er öffnet die Augen weit und sieht starr nach der Seite, wo die Geige liegt. Im Zimmer ist es gänzlich dunkel, auch im nächsten, wo sich alle schlafen gelegt haben. Das macht aber nichts; er sieht sie, diese

ins der  
flellt  
halb-  
des  
sch-  
die  
in  
man-  
lus-  
den  
ert  
mit  
dazu  
und  
Die  
Ber-  
ten.  
ent-  
der  
end,  
die  
gen.  
zeit,  
soll  
sch-  
jezt  
igen  
auf  
den.  
v. v.  
des  
ngs-  
es  
aus  
schen  
egen  
den  
ater-  
von  
den,  
den  
Len,  
ge-  
ahn-  
der  
Den  
ngs-  
den,  
euen  
ist,  
rund  
un-  
mit  
und  
trag  
epot-  
eben  
der  
sifel-  
ung  
nge-  
Zeit,  
be-  
und  
ung  
ung  
der  
von  
noch  
balb  
wird  
falls  
anz  
che  
im  
es  
ihn  
tsch  
om  
hme  
in  
ein  
in  
tsch  
ihm  
dab  
umt  
d!  
will  
die  
zu  
e!  
ein  
cht,  
mit  
ge-  
zu-  
os,  
ner  
est  
ft:  
ern  
nd,  
die  
um

noch aussteht, sofern man überhaupt noch daran gehen wird, bei den vielen streitigen Fragen, die hier zur Entscheidung stehen, zu weitgehenden grundsätzlichen Auseinandersetzungen Anlaß bieten. Wann der Reichstag in die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches eintritt, können wir nicht genau bestimmen. Man nimmt an, daß die Kommission die zweite Lesung in Kürze beenden wird, jedoch der Kommissionsbericht noch im Laufe dieses Monats an das Haus gelangen kann. Bei der dann stattfindenden Plenarberatung wird es vor allem vom Zentrum abhängen, ob die wünschenswerthe glatte Durchberatung des ja schon so vielfach geprägten Entwurfes möglich ist oder ob die Erhebung von unannehmbaren Forderungen seitens dieser Partei eine Hinäuszögerung des Abschlusses des großen Werkes verurtheilt.

Aus Orowo, Bezirk Posen, wird geschrieben: Vor kurzem wurden von der Strafkammer die hiesigen Polizei-Serganten Schulz und Wienel zu je 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil sie einen Arrestanten in der Zelle so mißhandelt hatten, daß derselbe einige Monate im Kreislazareth zu bringen mußte. Jetzt hat der Kaiser, dessen Gnade angerufen worden war, die beiden Verurtheilten insofern begnadigt, als die 4jährige Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 150 Mk. umgewandelt wurde.

Die Meinedesaffäre des früheren Reichstags-Abgeordneten Wiser zieht immer weitere Kreise. Am Freitag Abend ist auch noch der Sohn Wiser's in Haft genommen worden. Der ältere Wiser soll angeblich auch seinen eigenen Sohn zu einem falschen Schwur veranlaßt haben.

Im Reichstags-Wahlkreise Ansbach-Schwabach ist am 28. Mai eine Erziehungsvorwahl vorgenommen worden. Da keiner der Kandidaten auf sich eine absolute Mehrheit vereinigen konnte, so ist nach einer Stichwahl zwischen dem konservativen, Hufnagel, und dem Kandidaten der Volkspartei, Dr. Konrad erforderlich.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat am Montag die Mitglieder der österreichischen Delegation und darunter die der ungarischen Delegation empfangen. Der Kaiser betonte in seinen Erwidern auf ihre Ansprachen u. a., daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten die freundschaftlichsten geblieben sind. Das selte und zielbewußte Auftreten des Dreibundes in allen wichtigen das europäische Interesse berührenden Fragen habe viel dazu beigetragen, daß der europäische Friede, trotz mancher im vergangenen Jahre im Orient aufgetauchter beunruhigender Symptome, nicht gestört wurde.

### Frankreich.

Der französische Ministerrath hat der Deputiertenkammer eine Vorlage unterbreitet, welche Madagaskar von jetzt ab zu einer französischen Kolonie erklärt. Die Vorlage beweist, den internationalen Schwierigkeiten ein Ende zu setzen, keinerlei Veränderung aber in der Regierung und der inneren Verwaltung vorzunehmen. Die Königin behält den Titel, die Vortheile und Ehrenrechte unter der Souveränität Frankreichs.

### Der Cyclon in St. Louis.

Der vom Cyclon angerichtete Schaden wird auf 15 bis 30 Millionen Dollar geschätzt. In West-St. Louis sind bis jetzt 300 Leichen in St. Louis gleichfalls 200 Leichen in die Morgue gebracht. Die Verwundeten zählen nach Tausenden. Obgleich die Sonne noch nicht untergegangen war als der Sturm ausbrach, verfinsterte sich der

Horizont, als ob es Mitternacht gewesen wäre. Zwei Orkane trafen sich. Der zweite kam vom Nordwesten. Das östliche Ende der Eadsbrücke ist in den Mississippi gefürzt. Der Sturm schneit die wellenartige Brücke durch, als ob sie Papier gewesen wäre. In allen Theilen der Stadt brach Feuer aus. Da der Alarmapparat nicht arbeitete, so konnte die Feuerwehr nicht einmal wissen, wo ein Brand entstanden war. Zudem war kein Wasser da, weil der Cyclon die Wasserwerke vernichtet hatte. Auch ein Flügel des städtischen Hospitals wurde vom Orkan zertrümmert. Die Kranken mußten deshalb anderswo untergebracht werden, da der übrige Theil des Gebäudes jeden Augenblick einzufallen drohte. Viele Patienten liefen halb angekleidet schreiend auf die Straße. Von der „Convention Hall“, wo die republikanische Nationalkonvention demnächst abgehalten werden soll, wurde die Hälfte des Daches weggerissen.

Große Geistesgegenwart entwickelte der Lokomotivführer eines Zuges auf der Chicago-Alton-Bahn. Als sein Zug schon die Brücke halb passirt hatte sah er die drohende Gefahr ein. Die Waggons lehnten sich nach der einen Seite, die Telegraphenstangen schaukelten, und unter ihnen fielen die Steinmassen schon in den Fluß. Er gab vollen Dampf und kam noch glücklich über die Brücke, ehe sie auf 300 Fuß in den Mississippi stürzte. Der Turm des Arbeitshauses stürzte in das große Gebäude und machte es dem Erdboden gleich. Es klingt unglücklich, aber von 1030 Insassen, von welchen 750 irrsinnig sind, ist auch nicht einer getödtet worden. Einige wurden verletzt.

Auf den Prärien von Illinois wurden mehr als zwölf Personenzüge vom Sturm erfasst und entweder in den Graben geworfen oder zum Stillstand gebracht. Im Süden von Illinois hat der Cyclon auch furchtbare Verwüstungen angerichtet. Im Dorfe Lewden wurden 360 Personen getödtet. In New-Madrid wurden 7 getödtet und 30 verwundet. In Anderson, Indiana, beziffert sich der Schaden auf 250 000 Dollar. In Columbia, Pennsylvania, machte der Cyclon die Holzwerke dem Erdboden gleich.

Auf einem am 28. Mai in der Kaufmannsbörse gehaltenen Meeting wurden sofort 12 000 Dollar zum Besten der Nothleidenden gezehnet. Von allen Theilen des Landes wird Hilfe angeboten. Viele Leichen sind noch nicht identifizirt worden. Nach den sorgfältigsten Schätzungen sind in St. Louis 200 Personen getödtet und 300 verletzt worden, in West-St. Louis sind dem Sturme 250 Tode und 400 Verwundete, in Centralia, Illinois, 42 Tode und 35 Verwundete, in Mount Vernon, Illinois, 5 Tode und 20 Verwundete, in der Gegend von Mexito, Missouri, 13 Tode und 34 Verwundete, und in Vandalia, Illinois, 13 Tode und 25 Verwundete zum Opfer gefallen.

Man kann die Bahn des Tornados klar sehen. Augenzeugen, welche zur Zeit des Ausbruchs des Sturmes sich am Mississippi befanden, versichern, daß die trichterförmige Wolke, welche vom Südwesten kam, sich zu theilen und dann wieder zu vereinigen schien, als sie über den Fluß zog. Die Bahnhöfe bilden einen großen Trümmerhaufen. Ganze Güterzüge wurden buchstäblich in die Luft gehoben und dann nach allen Richtungen in einander zum Knäuel gewirrt.

Es soll vorgekommen sein, daß ein Güterwagen mehrere hundert Yards fortgeschleudert wurde. Der Orkan erfakte ein Haus und schleuderte es zwanzig Fuß fort. Darin befand sich eine Frau mit ihren Kindern. Den Lehteren wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Sonst wurden weder sie, noch ihre Mutter verletzt. Seltsam war es, welche Sprünge

und der Professor sind die Kerkermeister, die Folterknechte, die Henker, welche jedem seiner Athemzüge folgen.

Er dreht den Kopf nach der Thür und spricht in Todesangst. Es schlägt 7 Uhr. Gleich wird er aufstehen, ihm die Milch bringen und sagen: „Mitinka, spiele, gib Dir rechte Mühe, mein Täubchen! Heute ist der öffentliche Abend.“

Das Knistern eines angebrannten Schwefelholzes, das Schlirsen von Pantoffeln — der Kerkermeister kommt! — Er ist hinausgegangen, wahrscheinlich in die Küche, um Milch zu holen. In einer halben Stunde wird er wieder da sein — und dann wieder die Geige, wieder das Spielen, ohne Ausweichen, ohne Ende, das ewige, einförmige, widerwärtige Spielen, um des „Ruhmes“ willen!

Mitja steht auf, er gräbt die Zähne in die untere Lippe, bis das Blut kommt. „Warte Du nur, Papa, warte Du nur, ich werde Dich berühmt machen!“

Er ist bleich wie das Tuch seines Bettes. Seine Augen, voller Thränen, irren umher; seiner mageren Körper zittert wie im Fieber; in seinem Kopfe hat nur ein Gedanke Raum: Eilen! In einer halben Stunde kommt der Kerkermeister! —

Und er berich sich. Mit zitternder Hand greift er nach seinem ledernen Gürtel und befestigt dessen eines Ende an den Haken, an dem sein Handtuch hängt; dann macht er eine Schlinge und bleibt einen Augenblick

in Empfang nehmen und begab sich in Begleitung des Ortspolizisten zu ihm. Bei dieser Gelegenheit geriet die Wittve Manns auf dem Fruchtboden mit der Ehefrau Baus in lauten Wortstreit. Der wegen Erkrankung zu Bett liegende Baus hörte das, stand auf, begab sich mit der Holzart auf den Boden und schlug damit die Wittve Manns hinterwärts nieder, so daß sie nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Nach vollbrachter That ging Baus in die Scheune und erhängte sich an einer Gerüststange.

## Mannigfaltiges.

Eine Kaiser-Anecdote. Von seinem letzten Aufenthalt in Kiel hat der Kaiser dieser Tage um Kreise seiner Marineoffiziere selbst ein hübsches Geschichtchen erzählt. Der Monarch hatte beschlossen, der Frau Professor v. Sarnach, die als geborene Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg bekanntlich eine leibliche Tante der Kaiserin ist, einen Besuch abzusuchen. Allein und zu Fuß, in Zivil gekleidet, ging der Kaiser in das Wohnhaus des berühmten Kieler Chirurgen. Auf sein Klingeln erschien ein Hausmädchen und fragte nach dem Begehr des Fremden. „Wenden Sie mich, bitte, ich bin der Kaiser.“ Sei es nun, daß das Mädchen dem bürgerlich gekleideten Herrn nicht diesen exceptionellen „Besuch“ glaubte, sei es, daß die Gewissheit, vor der höchsten Person des Landes zu stehen, sie aus der Fassung brachte — mit einem lauten „Aufkreischen“ warf sie vor dem deutschen Kaiser die Thüre klirrend ins Schloß. Kurze Zeit darauf soll dann Ihre Durchlaucht die Frau Professorin selbst die Thüre geöffnet haben und sehr froh gewesen sein, daß ihr hoher Besuch die Sache scherzhaft genommen und der zugeklappten Pforte noch nicht den Rücken gekehrt habe.

Leber „ein unerhörtes Vorgehen“ berichtet die „Westdeutsche Zeitung“, in Barmen - Elberfeld vom 29. v. M. in einem längeren Artikel, dem wir daß folgende entnehmen: Wegen Verleumdung einer Justizbehörde wird sich der Professor des Strafrechts an der Heidelberger Universität, Dr. v. Kirchnerheim, am 5. Juni d. J. vor der Strafkammer in Mannheim zu verantworten haben. Von Amtsrichter Sautier in Mosbach waren einige dem Professor Dr. v. Kirchnerheim gehörige Schriftstücke zurückgehalten worden, die die Angelegenheit der entmündigten Frau Dit zu Mosbach behandelten. Es gelang dem Professor Dr. v. Kirchnerheim, der sich der Frau Dit angenommen hatte, die Abfertigung des Vormundes durchzudrücken. Da Amtsrichter Sautier der Aufforderung des Professors von Kirchnerheim auf Rückgabe der Papiere nicht ansprach, und auch die Mosbacher Staatsanwaltschaft ein Einschreiten ablehnte, richtete Professor von Kirchnerheim eine Eingabe an den Präsidenten des Landesgerichts in Mosbach, in der es hieß: „Ohne meine Auffassung von der strafbaren Handlungsweise zu wiederholen, spreche ich hier nur den Wunsch aus, daß die Korrespondenzen zwischen mir und einer Privatperson nicht in den Händen einer Behörde bleibt, der ich nach allem Vorgegangenen nicht den rechten, für meine Klientin nützlichen Gebrauch zutrauen kann. Ich bitte daher um Rückgabe des meins Erachtens nur durch unrechtmäßiges Handeln erlangten vertraulichen Schriftstück.“ In diesem Schreiben erblidete die Staatsanwaltschaft eine Verleumdung der Justizbehörde.

Eine blutige Scene spielte sich in dem Orte Oberhalbach im Kreise Schlachten ab. Die Wittve Manns hatte von dem Tagelöhner Andr. Baus Auszugsleitungen, sog. Deputat, zu fordern, worüber es zwischen Beiden zum Prozeß kam, der zu Ungunsten des Baus ausfiel. Dieser Tage wollte nun die Manns von Baus ihr Deputatorn

sehen. Er bekreuzte sich inbrünstig und andächtig. Große Thränen flossen unaufhaltsam über seine Wangen.

Es ist etwas, das ihm leid thut. Etwas hält ihn zurück. Ist es die Mutter, sind es die Schwestern? — Aber gleich wird der Kerkermeister kommen! Keine Minute darf mehr verloren werden! Er bekreuzt sich wieder, drückt die Augen zu und wirft sich die Schlinge um den Hals. —

Am selben Tage um zehn Uhr morgens kam eine Frau ins Konservatorium gelaufen, mit wirrem Haar, in leichtem Kleid, obgleich es draußen grimmig kalt. Sie weinte, schrie, rang die Hände, konnte aber nichts erklären. Man führte sie zum Direktor, der sie sich in einen Sessel niedersetzen ließ und sagte: „Beruhigen Sie sich und erklären Sie, was vorgefallen ist! Wir werden alles thun, was von uns abhängt, um Ihr Loos zu erleichtern!“

Der Direktor schämte sich aber selber wegen dieser liebenswürdig und theilnehmend ausgesprochenen Worte, als er endlich erfuhr, daß vor ihm Mitja Spiridonofs Mutter stand, und daß die Hoffnung und der künftige Ruhm des Konservatoriums sich in seinem Zimmer an seinem ledernen Gürtel erhängt hatte, und daß sein Vater wahnsinnig geworden sei, sodaß er nichts mehr hören oder sehen will und nur Mitjas Geige an seine Brust drückt und sagt: Das ist mein Sohn!

Ein netter Auszug nahm dieser Tage eine Verhandlung vor einem englischen Gericht. Ein junger Mann und ein junges Mädchen stritten sich um ein Gut; der Fall war äußerst verzwickelt. Der Richter schüttelte der Kopf und hatte plötzlich einen salomonischen Einfall. „Mir deucht“, begann er, „ich sehe einen angenehmen und leichten Weg, um diesen Streit zu enden. Der Kläger ist ein ordentlicher, junger Mann, und die Beklagte ein allerliebste junges Mädchen. Das Beste ist, Sie heirathen sich und leben zusammen auf dem Gut! Segen Sie den Prozeß fort, so wird das Gut an die Advokaten veräußert, die sicher nicht so ungalant sein werden, zu wünschen, daß aus der Hochzeit nichts werde.“ Die Advokaten lächelten bitterlich, die Jungfrau erröthete tief und sagte nicht nein; der Kläger flatterte, „daß sie sich immer sonst hätten gut leiden können“, und der Richter sprach das Urtheil: „Das Gut gehört dem Kläger, wenn er binnen zwei Monaten die Beklagte heirathet.“

Neuterei auf See. Aus Trinidad bringt die neueste westindische Post folgende Meldung: Im vorigen Monat wurde von der französischen Strafkolonie zu Cayenne ein Schooner mit 25 Sträflingen nach Mount Argent expedirt. Als der Schooner 4 Tage in See war, brach unter den Gefangenen, unter denen sich auch ein früherer Geistlicher befand, eine Neuterei aus; sie überwältigten den einzigen Wächter, so wie die aus 5 (!) Mann in Allem bestehende Besatzung, legten dieselben in Eisen und steuerten dann, nachdem sie sich von der Mannschaft andere Kleider verschafft hatten, der Küste Central-Amerikas zu. Sechs Tage später flüchteten 15 der Sträflinge in einem der Schiffsböde, in der Hoffnung, den Drinoco erreichen zu können. Am nächsten Tage wurde der Schooner jedoch in Amarapura, wohin er gesteuert war, um einen Schaden zu repariren, von der venezolanischen Polizei besetzt und die noch an Bord befindlichen Verbrecher bis zur Zurückbeförderung nach Cayenne einstweilen in Arrest genommen. Von den 15 geflüchteten Sträflingen hat man nichts wieder gehört.

## Henneberg-Seide,

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbige, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 1)

## Seiden-Fabriken G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfund lose i. Buntel fco. 8 Mk. nur bei B. Bester Seefen a. Harz. 1)

## Nachtrag.

\* Ahrensburg, 5. Juni, Nachm. 3 Uhr. Soeben schlug der Blitz in eine Scheune des Grafen v. Schimmelmanschen Hofes. Das Feuer verbreitete sich mit furchtbarer Schnelligkeit über den ganzen Hof. Es brennen z. Zt. ca. 10 Gebäude, theils Scheunen und Wohnhäuser. Das Vieh konnte zum größten Theil gerettet werden.

Das ist mein Sohn! Das ist mein Ruhm! Als man den Professor Mittheilung machte, schwankte er und fiel schwer auf einen Stuhl. Es hätte ihn beinahe der Schlag gerührt! auch er hatte eine große Chance zum Ruhm verloren.

Am andern Tage ging das ganze Konservatorium zum Begräbniß von Mitja Spiridonof. Die Knaben trugen seinen kleinen Sarg. Seine durch den schrecklichen Kummer ganz zu Boden gedrückte Mutter war auch da, ebenso seine Schwestern. Nur Anton Jegoritsch war nicht zugegen. Man hatte ihn in ein Irrenhaus schaffen müssen, da er angefangen hatte, neben Mitjas Sarg hin- und herzuspringen und Lästerworte auszusprechen.

Verantwortlich für die Redaktion,  
Druck und Verlag:  
Gruft Jefe in Ahrensburg.

## Wetter-Aussichten

Seewarten in Hamburg.

auf Grund der Berichte der Deutschen

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

7. Juni: Veränderlich, mäßig warm.

8.: Vielfach heiter, ziemlich warm, meist trocken.

9.: Wolkig, fühlbar Regenfälle, siriachweise Gewitter.

10.: Wolkig mit Sonnenschein wärmer, meist trocken, aufreißender Wind.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

**Kirchliche Anzeige.**  
Am Sonnabend, 6. Juni 10 Uhr:  
Beichte in der Kirche.  
Am 1. Sonntag nach Trin. 1/2 9  
Uhr: Beichte im Pastorat. 9 Uhr Haupt-  
gottesdienst u. Kommunion.

**Anzeigen.**

**Zwangs-  
Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
soll das im Grundbuche von **Duven-  
stedt** Band I Blatt 86 auf den Namen  
des Maurers

**August Heinrich Bramfeldt**  
eingetragene daselbst belegene Grundstück  
am **22. August 1896,**  
Bormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an  
Gerichtsstelle — versteigert werden.  
Das Grundstück ist mit 36 Mark  
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-  
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-  
blatts, etwaige Abschätzung und andere  
das Grundstück betreffende Nachweisungen,  
sowie besondere Kaufbedingungen  
können in der Gerichtsschreiberei, Vor-  
mittags von 9—11 Uhr eingesehen  
werden.

Alle Realberechtigten werden auf-  
gefordert, die nicht von selbst auf den  
Ersteher übergehenden Ansprüche, deren  
Vorhandensein oder Betrag aus dem  
Grundbuche zur Zeit der Eintragung  
des Versteigerungsvermerks nicht her-  
vorgeht, insbesondere derartige For-  
derungen von Kapital, Zinsen, wieder-  
kehrenden Hebungen und Kosten, späte-  
stens im Versteigerungstermin vor der  
Aufforderung zur Abgabe von Geboten  
anzumelden und, falls der betreibende  
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte  
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-  
selben bei Feststellung des geringsten  
Gebots nicht berücksichtigt werden und  
bei Verteilung des Kaufgeldes gegen  
die berücksichtigten Ansprüche im Range  
zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum  
des Grundstücks beanspruchen, werden  
aufgefordert, vor Schluß des Ver-  
steigerungstermins die Einstellung des  
Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls  
nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld  
in Bezug auf den Anspruch an die  
Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung  
des Zuschlags wird

am **25. August 1896,**  
Bormittags 10 Uhr  
an Gerichtsstelle verkündet werden.  
Ahrensburg, den 3. Juni 1896.

**Königl. Amtsgericht.**

**Aufgebot.**

Die Wittwe **Anna Margaretha  
Ahrens geb. Stegemann** in **Risdorf**  
hat das Aufgebot einer von **Heinrich  
Schwein** in **Harksheide** unter Nr.  
14. Februar 1812 für den 1/4 Fußner  
**Heinrich Schmid** weiland zu **Risdorf**  
ausgegebenen angeblich verlorenen Schul-  
urkunde über 500 Mk. Cour. = 600 Mk.  
Rth., welche in das Grundbuch von  
**Harksheide** Band I Blatt 33, Abthei-  
lung III Nr. 3 übertragen ist, beantragt.  
Diese Post soll in Folge Erbfalls  
an die Antragstellerin übergegangen sein.  
Der Inhaber der gedachten Urkunde  
wird aufgefordert, spätestens in dem auf

**Freitag, d. 25. September 1896,**  
Bormittags 10 Uhr,  
vor dem Unterzeichneten Amtsgericht an-  
beraumten Termine seine Rechte anzu-  
melden und die Urkunden vorzulegen,  
widrigenfalls deren Kraftloserklärung  
erfolgen wird.

Ahrensburg, den 20. Mai 1896.  
**Königl. Amtsgericht.**

**Frachtbriefe**

empfehlen  
**E. Ziese's** Buchhandlung,  
Ahrensburg.

**Ahrensburg, Große Straße.**  
Sonnabend, den 6., Sonntag, den 7. u. Montag, den 8. Juni, von Nachm. 3 Uhr an:  
**Zum ersten Male hier:**  
**Dampf-Caroussel**

genannt **Schweizer Rigibahn,**  
bei eintretender Dunkelheit: **Elektrische Beleuchtung.**  
Grosse Volksbelustigung für Alt und Jung.

Da mein Caroussel der Neuzeit entsprechend elegant und schön eingerichtet ist, so lade ich ein hoch-  
verehrtes Publikum von Ahrensburg und Umgegend zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

**Fahrpreis: Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.**  
**E. F. Bonnies.**

Am  
**Sonntag, 7. Juni**  
Nachm. 4 Uhr  
soll das auf der Brandstelle **Hof Fabrik**  
lagernde angebrannte Holz öffentlich  
meistbietend verkauft werden.  
Ahrensburg, 5. Juni 1896.  
**Reiche und Westphal.**

Die für **Mittwoch, den**  
**10. d. M. angekündigte**  
**Auktion**  
findet bis auf weiteres **nicht**  
statt.  
**Ph. Moses. Auktionator.**

**Glücksmüllers**  
Gewinnerfolge  
sind rühmlichst bekannt!  
**Freiburger Loose á 3 Mk.**  
**Dombau.** Ziehung schon 12. u. 13. Juni.  
**Hauptgewinne baar Geld.**  
**50 000 Mk.**  
**20 000 Mk.**  
**10 000 Mk.**  
u. s. w. Porto und Liste 30 Pfg., zu  
beziehen durch das  
**Bankgeschäft**  
**Lud. Müller & Co.,**  
Berlin C., Breitestr. 5,  
(b. K. Schloss).

Meinen werthen Kunden, sowie  
einem geehrten Publikum von  
Ahrensburg und Umgegend er-  
laube mir die ergebene Anzeige zu  
machen, daß ich am  
**Dienstag, den 9. und**  
**Mittwoch, den 10. Juni**  
nach dort komme, um **Claviere** zu  
stimmen, eventuell zu reparieren.  
Etwaige Aufträge sind bereit entgegen-  
zunehmen Herr **Kräger** Hotel Linden-  
hof und die Expedition dieser Zeitung.  
Hochachtungsvoll  
**J. Frahm,**  
Clavierstimmer u. Techniker.  
**Hamburg,**  
Bogenstraße Nr. 19.

**Zu verkaufen,**  
**billig**  
**1 neues Fahrrad, 2 gebrauchte**  
**Breakwagen,** auch passend als  
Milchwagen.  
**Aug. Lampe,**  
Bargischeide.

**Zahntechnisches Atelier**  
in **Ahrensburg**  
im Hause des Sattlerstr. J. Stegmann  
**Schmerzlose Zahn-Operationen,**  
**Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.**



**Anfertigung**  
**künstlicher Gebisse**  
unter Garantie der Brauchbarkeit.  
**Sprechstunden Wochentags**  
Bormittags von 8 bis 12 Uhr.  
**E. H. R. Lampe.**

**Bahnhof Ahrensburg**  
**Carl Dieterich.**  
In vorzüglicher Qualität zu **jeder Zeit** zu haben:  
**Verschiedene Sorten Eis.**  
Portionsweiser Verkauf ausser dem Hause.  
Bestellungen auf  
**Formen-Eis**  
(Pyramide) erbitte Abends vorher.  
Meine gut gepflegten  
**Biere,**  
**Ahrensburger hell,**  
**Bamberger Frankenbräu,**  
bringe hiermit gefl. in Erinnerung.

**Colonial- & Delikatesswaaren-Geschäft**  
**Consum in Ahrensburg**  
von **Fr. Gaens, Hagener Allee 14.**  
Beste Waaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
Garantirt reine **Weine** zu Originalpreisen  
vorzügliche **Zigarren** in allen Preislagen.

„Kathreiner's Malzkaffee ist von  
tadelloser Güte und besitzt ein be-  
sonders kräftiges Aroma.“  
Aus einem Gutachten von Dr. C. Virchow, Berlin.

**Neue Musik Zeitung**  
Illustr. Familienblattm. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:  
Lieder, Klavier- u. Violinsstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.)  
Probe-Nr. gratis u. franko d. Joh. Bach- u. Musikab. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

**Ahrensburger**  
**Butter- & Delikatessen-Lager**  
empfiehlt  
feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 90 Pf. an,  
Margarine, Marke ff., nur 70 Pfg., Schmalz von 50 Pfg.  
an, gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, Hildes-  
heimer gekochte Mettwurst, Braunschweiger Wurst, Talg Pfd.  
50 Pfg., prima Holsteiner Schinken im Anschnitt per Pfd.  
1,60 Mk., u. div. andere frische Fleischwaaren zu billigen Preisen.  
Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse,  
Limburger Käse, Rahmkäse, Neuschattelerkäse u. Harzer Käse,  
3 Stk. 10 Pfg. — Salzgurken, ff. Messina-Zitronen und  
-Apfelsinen von 5 Pfg. an per Stück. Eingemachte Krons-  
beeren, Pfd. 50 Pfg.  
Cakes, Zwieback, Schokolade, Cacao und verschiedene Sorten  
Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier.  
Alle Sorten frische 1895er Conserven zu sehr billigen Preisen.  
**Verschiedene Sorten Weine.**

**Die Deutsche**  
**COGNAC**  
**Compagnie**  
**Löwenwarter & Co.**  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu **Köln a. Rhein.**  
Lieferanten zahlreicher Apotheken  
sowie staatlicher und städtischer  
Krankenanstalten, etc.  
**COGNAC**  
Von vielen Aerzten als Stärkung-  
smittel empfohlen.  
zu M. 2.— pr. Fl.  
\* \* \* \* \* 2.50 „ „ Die Analyse des  
\* \* \* \* \* 3.— „ „ vereid. Chemikers  
\* \* \* \* \* 3.50 „ „ lautet: Der  
Cognac ist äthlich zusammengesetzt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemi-  
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
Zu Originalpreisen  
in 1/1 und 1/2 Flaschen  
känflich in der  
Apotheke von **H. Krüer,**  
Ahrensburg.

**Hufsalbe Evrard**  
a la **Lano Cholesterin**  
von Thierärzten empfohlen  
**Eugen Sturmhoebel, Hamburg**  
zu haben bei Apothekenbesitzer  
**Hero Krüer, Ahrensburg.**

**Wäscherei.**  
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß  
ich von Herrn Dr. J. ab im Hause des  
Herrn **S. Ahlers, Boje Nr. 30,**  
eine **Wäscherei** eingerichtet habe und  
mich zur Uebernahme von **feiner und**  
**gewöhnlicher Wäsche u. Plätterei**  
angelegentlich empfehle. Prompte und  
reellste Bedienung sichere ich zu; hole  
nach Wunsch die Wäsche aus dem Hause  
ab und liefere sie wieder zurück.  
Hochachtungsvoll  
**Ahrensburg, Conrad Knack.**

**Wunderbar ist der Erfolg**  
weißen, zarten und rosigen Teint erhält  
man unbedingt beim täglichen Gebrauch  
von:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei  
**Aug. Prahl.**

**Laubsäge-Holz,**  
per **1/2 Mtr. Mk. 1.**  
Vorlagekatalog u. Preisliste  
über alle Laubsägenentwürfe gratis  
**G. Schaller & Comp.**  
Konstanz, 3 Marktstraße 3.

**Wer**  
irgend einen Besitz kaufen oder ver-  
kaufen will, wer Gelder anleihen oder  
belegen will, wende sich an den be-  
kannnten **Haus- und Gütermakler**  
**Aug. Studt, Neumünster,**  
Bahnhofstraße 36.

Zur  
**Windgilde**  
und zum  
**BALL**  
am **Sonntag,**  
den **21. Juni d. J.**  
ladet freundlichst ein  
**H. Gluntz**

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
B.I.G.  
M  
C  
Y